

Der Turm von Babel

Autor(en): **Wadler, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 41

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Turm von Babel

VON DR. ARNOLD WADLER

Als Alex. v. Humboldt nach Mexiko kam, stieß er dort auf den Namen TEOCALLI (Tempel) und stellte fest, daß in der Sprache der Azteken TEO «Gott» und CALLI «Haus» hieß. Erstaunt sagte er sich, auch in Hellas hätte THEOU (Gottes) KALIA (Haus) einen Tempel bezeichnen können. Im Französischen heißt AN, ANN-ée (Jahr) und ANN-eau (Ring), wie im Latein ANN-us und ANN-ulus; seltsam, auch im alten Aegypten hieß der Ring AN und der Kreislauf des Jahres wieder AN! Die Griechen nannten die Erde GAIA, GE (GEO-graphie = Erdbeschreibung): auch die Galla in Abessinien nennen die Erde, das Land GE, schon in der Sprache des Alten Testaments hieß GAIA, GE (Talgrund), in den Namen Thur-GAU, AL-GAEU kehrt der gleiche Wortstamm wieder. Zweifel erklären diese auffällige Wiederkehr ähnlicher Worte in angeblich nicht verwandten Sprachen verschiedener Erdteile als ein Spiel des Zufalls.

Schon 1610 verglich der Schweizer Humanist Conrad Gessner hebr. ERETZ (Land) mit ERDE. In altpersianischen Ortsnamen wie Pacha-MARCA, Kolka-MARCA trägt das vorkolumbische Indianerwort MARCA den gleichen Sinn «Territorium» wie die MARK, die GEMARK-ung. Alles angeblich nur Zufall! Aber in seiner Studie über «Indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft» wies Fr. Delitzsch schon darauf hin, angesichts der großen Häufigkeit solcher Wortgleichungen könne vom Zufall keine Rede sein. Noch andere triftige Gründe sprechen gegen eine solche Deutung. Die Ähnlichkeit ist manchmal geradezu verblüffend. Assy. ERS-itu (Erde) klingt deutlich an engl. EARTH an und holländ. AARD (Erde) deckt sich Laut für Laut mit arabisch ARD. Setzen wir die Suche nach solchen verwandten Wortstämmen methodisch fort, entdecken wir sie in immer neuen Sprachen aller Zeiten und Zonen. An MARK und altamerikanisch MARCA fügt sich nicht bloß franz. MARG-e und latein. MARG-o (Rand), schon vor Jahrtausenden hieß in Alt-Sumer (Mesopotamien) MURG-u (Umfassung).

Solche Parallelen sind keine bloßen Kuriositäten, sondern geheimnisvolle Spuren einstiger Verwandtschaft der menschlichen Idiome. Schon der Philosoph Leibniz betonte, daß von Irland bis Japan gemeinsame Worte fortleben als Ueberreste einer einstigen Ursprache der Menschheit. Es könnte schließlich ein Zufall sein, wenn ein Wort, wie ERDE, in verschiedenen Weltteilen wiederkehrt. Es ist aber gewiß kein Zufall, wenn wir solche Übereinstimmung, auf den ersten Blick, schon bei drei Stämmen von verwandter Bedeutung (Synonymen) vorfinden: ERDE, GAU, MARK! Und solche Fälle sind keineswegs vereinzelte.

Das Schweizerwort AETTI (Vater, Vetter, Schwiegervater, bei Jer. Gotthelf auch Großvater) hieß in Alt-Sumer schon ADDA, bei den Goten ATTA. Auch die Eskimos nennen den Vater ATTA und der Name EDDA (Urgroßmutter, Ahne) bei den Skandinaviern ist gleicher Herkunft. Noch andere Bezeichnungen für Vater und Mutter, Großvater und Vetter, wie PAPA, MAMA, AMME usw., stimmen in den Sprachen verschiedener Völker überein. Die Ungarn nennen den Vater AP-a, die Hebräer AB, AV und das latein. AV-us (Stammvater, Großvater) fügt sich an. Ach was, meinen die Skeptiker,

das sind nur Lallworte der Säuglinge, die Elternseligkeit allerorts, zu allen Zeiten der Volkssprache einverleibte, unabhängig voneinander. Und wenn der Klang schon in Hellas KLANG-e hieß, in Rom GLANG-or, wenn in der Sprache von Mandchu-Kuo KALANG das Zusammenklingen von Metallen, KIALANG den Glockenklang bezeichnet, so nehmen Zweifler an, dies wären ebenso unabhängig voneinander entstandene Schallworte. Der Mensch hört das Tönen und Klingen in der Natur, das Dröhnen des Donners wie das Heulen der Windsbraut, den Sang der Vögel wie das Gebrüll der Raubtiere, die verschiedenen Völker ahmten diese Geräusche nach und so hätte der Genius der Sprache solche Worte gleichsam als Echo der Natur nachahmend gebildet.

Herder schon glaubte den Ursprung der Sprache auf diese einfache Weise erklären zu können. Bald jedoch machte er sich selbst den Einwand, neben tönenden gebe es in der Natur auch sehr viele nicht tönende Dinge. Woher kommt es, daß auch die Bezeichnungen für solche Dinge sehr häufig in den Idiomen verschiedener Erdteile übereinstimmen? Warum heißt STUMM auch hebräisch SATAM? Und STOCK-en (wie schon Fr. Delitzsch fand) auch in der Bibel S-t-k SATAK (schweigen)? Das Konsonantengerüst H-LL bezeichnet bei Germanen wie bei Semiten den HALL (Ruf), neben dem HALL-elu-jah (lobpreisend GOTT) finden wir den Jäger-ruf HALALI. In beiden Sprachenfamilien und in vielen anderen dient aber der gleiche Wortstamm auch zur Bezeichnung des Lichtes, der Quellen des Lichtes: neben dem griechischen Sonnennamen HEL-ios finden wir bei den Bretonen HEOL (Sonne). Wie bei den Basken der Mond HILL heißt, so bei den Arabern der Neumond HILAL. Die Hebräer nannten den Morgenstern HELEL, die Aymara Alt-Perus eine Sternschnuppe HALI. Noch viele andere Wortstämme in ganz verschiedenen Idiomen greifen so gut in die Ton- wie in die Lichtsphäre zugleich. Aerzte, Psychologen stellten in langjährigen methodischen Untersuchungen fest, daß Säuglinge eigentliche Schallworte kaum stammeln und daß die Zahl der Lallworte äußerst beschränkt ist. Und wenn selbst Lall- und Schallworte in den Idiomen eine größere Rolle spielen, könnten sie nicht von der Urmenchheit schon gebildet sein? Der Urmench schon erlebte das Dröhnen des Donners wie das Heulen des Windes, vernahm das Brüllen der Tiere, das Rauschen der Wälder, den Gesang der Vögel. Mit dem Einwand der Lall- und Schallworte wird das Problem der Ursprache nicht gelöst, höchstens zurückgeschoben.

Ähnlich wie solche lassen durch methodische Forschung alle übrigen Einwände gegen die Monogenese der Idiome sich restlos widerlegen, besonders der gewiß ernste Einwand der Fremd- und Wanderworte. Bei Homer hieß das Doppelbeil, die Streitaxt PELEK-ys und schon in Babel PILAKK-u das Beil. Weil das babylonische Wort in historisch viel älteren Quellen vorkommt als das griechische, soll PELEK-ys aus Babel entlehnt sein. Allein ähnliche Namen für das Beil finden sich in verschiedenen Erdteilen, so in Australien POLG-o neben BALG-o für Tomahawk, in Alt-Sumer BALAG für Axt, Beil und bei den Kirgisen heißt der Hammer wieder BALAG. Wir hören schon, daß im Deutschen BALG-en, WALK-en etwas mit diesem Wortstamm zu tun haben,

auch sie drücken die Idee «schlagen» aus. Und sowohl in den indeuropäischen wie in den semitischen, auch in anderen Idiomen lebt der Grundstamm P-l-k (P-l-g) in der Bedeutung «schlagen, spalten, teilen», griech. PLEG-e (Schlag) und von dem gleichen Stamme wie PELEK-ys auch der Name PELEK-an (Specht) für den Vogel, der mit seinem Schnabel die Rinde der Bäume beklopft, um Würmer als Nahrung zu suchen. Von diesem Picken trägt er ja auch im Latein den Namen PIC-us, wie denn SPECH-t auch mit SPECK-en (bayrisch «anschlagen») zusammenhängt. Die Tatsache, daß ein Wort aus der Fremde stammt, ist ja noch kein Beweis dafür, daß der gleiche Stamm nicht auch als Urstamm in einer Sprache lebt.

Die Franzosen nennen das Aufsaugen ab-SORB-er, ein erfrischendes Getränk SORB-et (vom arab. SCHERB-er). Haben diese Stämme nichts miteinander zu tun? Ab-SORB-er entstammt dem latein. SORB-eo (schlüpfen), aber auch die semit. Wurzel S-R-B heißt «schlüpfen, trinken». Der Alkoven (Schlafapfel) heißt englisch AL-COVE. Es ist ein arab. Lehnwort, Al-ist nur der arab. Artikel, wie in Al-kohol oder Al-gebra oder Al-chemie. Schon die Angelsachsen nannten einen gewölbten Schlafraum COVE. Haben AL-COVE und COVE nichts miteinander zu schaffen? Der Grundstamm CAV u. dgl. für Gewölbes (auch Hohles) findet sich in beiden Sprachenfamilien und in den meisten anderen. Unser Wort PAT-ent geht auf lat. PAT-eo (öffnen) zurück, griech. PET-anymy (ausbreiten); auch bei den Semiten heißt P-t-h «öffnen» wie in Siam POT und in der Maya-Mundart Altamerikas PAT, POT. Der Met ist ein den gesamten Erdball umspannendes Urwort für «süß, wohlsmekend, Getränk, Rauschgetränk usw.». In der Bibel hieß METEK (mundartlich auch MESEK) «süß», ebenso in Alt-Peru MISGI. Wahrscheinlich bedeutete lat. MEDIC-ina (Medizin) ursprünglich einen Heil- und Schlaftrunk. Und auch in China heißt MI, alchines. MEUT wieder Honig.

Zahllos sind solche Parallelen in den Sprachen. Besonders auffällig vor allem gewisse Wortverflechtungen, die überall wiederkehren. Im Latein heißt das Horn CORN-u (offenbar das Stoßende) und das Korn GRAN-u als das Zerstoßene. Auch bei den Semiten heißt K-r-n «Horn» (hebr. KEREN, assyr. KARN-u) und G-r-n «zerstoßen, mahlen» (arab. GARAN-a), verwandt altdeschem QUARN (Handmühle). Ja, selbst die Umkehrungen vieler Wortstämme kehren in verschiedenen Sprachstücken wieder. Neben P-l-k im assyr. PILAKK-u (Beil) finden wir assyr. K-l-p in KILAPP-äi (Aexte), hebr. KALAP (Axt), genau wie in den europäischen Sprachen neben griech. P-l-k in PLEK-tron (Kloppl) wieder K-l-p in KOLAPO-os (Schlag), latein. CLAV-a (Keule), unserem KLOPP-en, Streit-KOLB-en, KLOEPP-el usw. Methodische Untersuchung erbringt den Beweis, daß ausgedehnte, gleichsam organische Gewebe der Sprachen übereinstimmen, die ganz erhebliche Partien des Wortschatzes umfassen.

Der Mythos vom Turmbau von Babel steht nicht vereinzelt. Auch der Sagenschatz vieler Völker, der Chinesen, Inder, Perser, der Römer und Kelten wie der Indianerstämme Alt-Amerikas berichtet uns noch von einstiger Einheit der Sprachen und ihrem späteren Zerfall. Viele neuzeitliche Sprachforscher, darunter Gelehrte von Rang und Ruf, sind diesen Spuren methodisch nachgegangen, haben sich, wie Friedr. Delitzsch, Leo Reinius, Hermann Moeller, Hugo Schuchardt und vor allem Alfredo Trombetti für die Einheit aller oder doch bestimmter Sprachenfamilien eingesetzt. Mindestens als Arbeitshypothese verdient der Grundsatz der Monogenese der Idiome heute schon ernste Beachtung seitens der Wissenschaft.

Um so mehr als eine methodische Gruppierung des Wortschatzes nach kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten wiederum auffällige Parallelen ergibt. Warum haben die Indogermanen verschiedene Ausdrücke für «Erde» (GE, TERRA, ZIEMIA), während gerade Germanen und Semiten verwandte Namen verwenden? Warum wiederholt sich derselbe Vorgang noch häufig, so bei den Ausdrücken für HERBST, SCHILD, HELM, SPIESS u. a. m.? Ist es nicht auffällig, daß bei Germanen und Semiten ERDE und ACKER, PFLUEGEN und DRESCHEN, wie manche andere Bezeichnungen der Landwirtschaft, die gleichen Namen führen? Daß alte Schweizerworte wie ETTER «Geflecht, Zau» (vgl. Idiotikon) schon in Aegypten und Babylon sowie in Palästina vorkommen? Auch hebr. ATAR hieß «umschließen», minäisch A-T-R «einfriedigen, umzäunen». Warum stimmt das Schweizerwort ZEINE für Korb, das Grundwort von ZAUN (Geflecht) mit der hebr. Doppelung ZIN-ZEN-et (Korb) überein?

Bei anderer Gelegenheit kann auf die gewaltigen Sprachrätsel, die durch solche Beziehungen aufgeworfen werden, näher eingegangen werden. So viel steht fest, daß die Sprachforschung hier, schon als Hilfswissenschaft anderer Zweige, vor gewaltigen neuen Aufgaben steht, deren Lösung eine Fülle von Licht über das Dunkel der Ur- und Vorgeschichte ausströmen wird. Denn ausgedehnte Zeitstrecken, die für einzelne, gerade europäische Völker noch zur Prähistorie gehören, sind für andere Nationen schon historisch beleuchtet.

Vom Verfasser der vorstehenden Arbeit, Dr. Arnold Wadler, ist im Rudolf Gering-Verlag, Basel, ein Buch «Der Turm zu Babel» erschienen, worin der Autor in beweiskräftiger Art höchst Bemerkenswertes über die Ursprache der Sprachen zusammenträgt.

ZWEI AUSLANDSCHWEIZER



Professor
Dr. med. Ad. Meyer
Bürger von Zürich, feierte in
Baltimore am 13. Septem-
ber seinen 70. Geburts-
tag. Nach Absolvierung
seiner medizinischen Aus-
bildung in Zürich und län-
geren Studienreisen im Aus-
land begann unser Lands-
mann seine Karriere 1892
in den Vereinigten Staaten.
Er ist seit 1910 Professor
der Psychiatrischen und Direktor
der Psychiatrischen Klinik an der bekannten
Johns Hopkins Universität
in Baltimore. Der ver-
diente Gelehrte und Arzt
gehört zu den anerkanntesten
Vertretern seines
Faches in Nordamerika.



† P. F. Büsch
während 25 Jahren Schwei-
zer-Konsul von Triest, starb
81 Jahre alt. Konsul Büsch
stammte aus Davos. Wäh-
rend des Weltkrieges, als
Triest noch zu Oesterreich
gehörte und ein sehr ex-
ponierter und gefährlicher
Posten war, wurde ihm
auch die Wahrung der
italienischen, französischen,
englischen, römischen
und amerikanischen Inter-
essen übertragen. Nicht
nur in seiner Stellung als
Konsul, sondern auch als
Mensch und in seiner Eigen-
schaft als Chef der Schwei-
zerkolonie hat er sich große
Verdienste erworben und
gutes Andenken gesichert.



Immer gehen, - immer stehen,
stets bedienen, - tagein, tag-
aus, ein strenger Dienst von
kann nicht ungestraft zehren,
seinen Kräften Wohlbefinden,
Frau muß ihrem Wohlbefinden
Sorge tragen. - Morgens,
mittags, abends ELCHINA
schenkt ihr Kraftreserven!

ELCHINA
Das goldene Regal
ELCHINA
Erstmal richtig
ELCHINA

ELCHINA, das altbewährte Elixir aus Chinarine und Glycerophosphaten. - Originalflasche Fr. 3.75 - Doppelflasche Fr. 6.25 - Kurpackung Fr. 20.- - Erhältlich in Apotheken.

Das neue Italien erwartet Sie

Milano CORSO HOTEL SPLENDID
Im Herzen der Stadt. Familienhaus beim Domplatz. Komfort. Hotelgutscheine Kat. B



Zürcher Brunnen

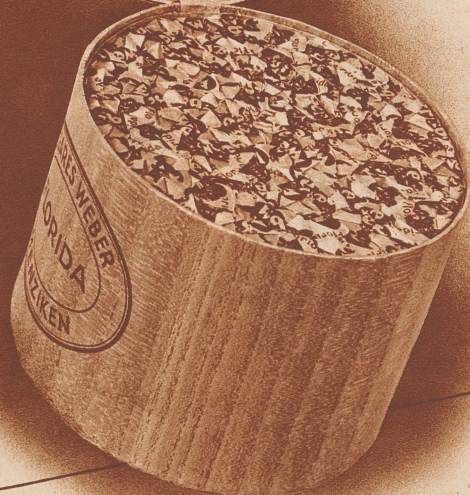
Zürich ist Großstadt geworden und freut sich dieser Tatsache, ist stolz auf seine modernen Bauten und Anlagen; die Altstadt mit ihren engen, gepflasterten Gassen u. stillen Winkeln scheint vergessen zu sein. Mit nichten, denn Paul Meintel hat in seinem Buch über Zürcher Brunnen die Romantik der alten Stadt neu erstehen lassen. Ein Buch, das nicht nur dem Kunsthistoriker, sondern jedem Freund der Lokalgeschichte mannigfache Anregung und Belehrung bietet.

Halbleinen Fr. 1.50

In jeder guten Buchhandlung zu haben

Morgarten-Verlag AG., Zürich

100 % für Ihr Geld



Keine der unzähligen Stumpfenmarken, die kommen und wieder gehen, sondern altbekannte Weber-Qualität. Jede Cigarre ist sauber, aber ohne Luxus, in Papier eingewickelt — so bleibt sie frisch und behält ihr feines Aroma.

10Rp.



Praktisch!

Das flache Zehner-Taschenetui zu Fr. 1.-



Weber Söhne A.G.
Cigarrenfabriken Menziken

ALTHAUS

reiner, edler Alpenrahm mit würziger Chocolate



das ist

Lindt Rahm

extra feine Alpen-Rahm-Chocolate

50 cts